

Aus Anlass von zwei Neuauflagen beim VSA-Verlag:

## Jugendgewalt – Von „unerwünschten Früchtchen“, die nicht weit vom Stamm fallen

Freerk Huiskens:

- Über die Unregierbarkeit des Schulvolks:  
Rütli-Schulen, Erfurt, Emsdetten usw.  
*Herbst 16 wieder lieferbar*
- Erziehung im Kapitalismus: Von den Grundlagen  
der Pädagogik und dem unbestreitbaren Nutzen  
der bürgerlichen Lehranstalten.  
*Neuausgabe August 16*

*Rezension von G. S.\**

Auf Einladung der Würzburger Fachschaft Sonderpädagogik referierte Prof. Freerk Huiskens (Bremen) im Wintersemester 1996/97 über Jugendgewalt. Ich schrieb damals die folgende Besprechung für ein Studierenden-Magazin, die unbeschadet gewisser Konjunkturen und Trends jugendlicher Gewalttätigkeit leider auch 20 Jahre später noch nicht überholt ist.

### **Schwierige Kunden der Pädagogik**

Soziologische, psychologische und pädagogische Theorien und Diagnosen in Sachen gewaltbereiter Jugend, auch Rezepte für den erzieherischen Alltag gibt es inzwischen reichlich. Sie bedienen die geschäftige Frage vor allem aus dem Kreis der professionellen Erzieher nach den „ganz konkreten“, vielleicht auch „alternativen“, jedenfalls „konstruktiven“ Handhaben gegen besagtes Phänomen. Und in aller Regel bestätigen die Antworten der Wissenschaft mehr oder weniger gelehrt nur das, was man sich in der pädagogischen Praxis schon gedacht hat: Eine „aggressionsfördernde Medienwelt“, die „Ellenbogengesellschaft“ mit einem „Wertevakuum“ und „familiären Defiziten“ machen neben einer „verkopften Schullandschaft“ das Erziehen zum schwierigen, deshalb aber höchst bedeutungsvollen Geschäft. Womit zugleich die Zuständigkeit der Pädagogik für die moralische Integration der Jugend bekräftigt wäre.

Von alldem unterschied sich der Vortrag des Professors aus Bremen erheblich. Wer davon „praktikable Vorschläge“ mit nach Hause oder ins Klassenzimmer nehmen wollte, musste sich enttäuscht sehen. Viel mehr als eine kritische Befassung mit der vorherrschenden Er-

ziehungswissenschaft und den Verhältnissen, denen ihre Bemühungen gelten, war nicht im Angebot. Vielleicht liegt aber gerade darin der *Nutzen* des Vortrags. Zumindest für jemanden, der eine Kritik nach ihrer Stimmigkeit beurteilt, statt sie an der Forderung zu messen, sie habe gefälligst zu pädagogischen Verbesserungsideen und Selbstgewissheiten beizutragen.

Da im Rahmen dieser Besprechung nur thesenhaft belegt werden kann, dass die Kritik von Prof. Huisken Aufmerksamkeit verdient, weil sie die Sache trifft, sei zur Lektüre im Original angeregt [hier folgte der Hinweis auf die beiden Publikationen bzw. deren Vorläufer bei VSA].

Huisken geht es um Erklärungen. Deshalb mag er sich zum Beispiel mit Aggressionstheorien nicht anfreunden, die der Gewalt auf Bildschirmen einerseits prägende Einflüsse zuschreiben, um ihr dann an anderer Stelle zu attestieren, dass sie irgendwie auch zum *Abbau* von Aggressivität beitragen könne. Das prügelnde oder kaputte Elternhaus als weitere angebliche Determinante jugendlicher Brutalität hält er deswegen für keine, weil dieses „Gewaltmuster“ vom Kind sowohl nachgeahmt als auch verworfen werden kann, für

sich also gar nichts erklärt. In dem Befund schließlich, den Gewalt-Kids fehle es an „Wertorientierung“, sieht Huisken angesichts ihrer erlesenen Ehrenkodizes eher einen Witz, der sachlich nur verrät, dass eine Pädagogik, die so argumentiert, es auf die reibungslose Verankerung *ihrer* Werte abgesehen hat. Gleiches gilt für die Klage über die „Ellenbogenmentalität“, die die gesellschaftliche Konkurrenz in ein menschliches Fehlverhalten aus Unmoral verfäbelt und nach „Miteinander“ ruft.

### **Erfolglose Glücksschmiede**

Solche – wissenschaftlich gesehen – unbeholfenen Deutungen sind nach Huisken Ergebnis einer sehr affirmativen Verwunderung darüber, dass die an sich doch ‚menschengemäße‘

#### **Über die Unregierbarkeit des Schulvolks: Rütli-Schulen, Erfurt, Emsdetten usw.**

**von Freerk Huisken**

Verlag: VSA

voraussichtlich ab Herbst 16 wieder lieferbar

176 S., 12,80 €

ISBN: ISBN 978-3-89965-210-9



#### **Erziehung im Kapitalismus**

Von den Grundlügen der Pädagogik und dem unbestreitbaren Nutzen der bürgerlichen Lehranstalten

**von Freerk Huisken**

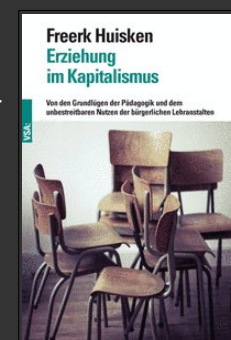
Verlag: VSA

Aktualisierte und ergänzte Neuauflage

- erscheint im Juli/August 2016

400 S., 29,80 €

ISBN 978-3-89965-691-6



Welt von Marktwirtschaft und Demokratie samt ihrem Schulsystem vom jugendlichen Nachwuchs nicht flächendeckend mit Wohlverhalten belohnt wird. Da müssen also ganz *außerordentliche* Faktoren im Spiel sein und gedeutet werden. (Deswegen suchen weitere akademische Kinderforscher in so etwas wie der Verkümmerng des moralischen Organs wegen „Verkopfung“, andere gar in einem „Hormonschaden“ die Ursache dafür, dass sich bei etlichen Kids das quasi ‚naturegegebene‘ Funktionieren ihrer Person und Psyche nicht einstellen will.)

Huiskens Frage dazu lautet: Was wäre, wenn diese schöne bürgerliche Welt *ohne* ihre „unerwünschten Früchtchen“ gar nicht zu haben ist, weil diese nur die radikale Form eines Selbstbewusstseins pflegen, das in ihr seine angestammte Heimat hat?

Um Huiskens Antwort zu illustrieren, empfiehlt sich der Blick in ein aktuelles Programmheft der Volkshochschule, das für folgende Veranstaltung wirbt: „Die eigene Welt erschaffen - bewusst der ‚Schmied des eigenen Glücks‘ zu sein, ist vielleicht die höchste Kunst, zu der Menschen fähig sind.“ Genau dieses private ‚Welterschaffen‘ hält Huiskens für eine Grund*lüge* dieser Gesellschaft – die sie folgenreich *wahrmacht*.

Er beginnt am Beispiel der Schule. Was sie leistet, ist eigentlich ersichtlich: Sie organisiert den Zugang zu und den Ausschluss von weiterführenden Bildungsgängen, beteiligt sich also maßgeblich an der Einsortierung der nachkommenden Generation in das gesellschaftliche Oben und Unten. (In der Diskussion nach dem Vortrag wurde diese Tatsache von Pädagogen bezeichnenderweise zunächst als „einseitig“ zurückgewiesen, dann aber mit dem Hinweis gerechtfertigt, es könne doch „nicht jeder Professor“ werden.)

Diese Selektion erfolgt – schließlich herrscht Demokratie – nicht wie in früheren Zeiten nach Stand und Vermögen, sondern dadurch, dass die Schule die *Leistung* zum Kriterium der Auslese macht. Sie schreibt es sich dabei als ihre wesentliche Aufgabe zu, den jungen Glücksschmieden das Rüstzeug zu liefern – auch wenn sie viele persönliche Anstrengungen über den Leisten von Normalverteilung, Übertrittsquoten oder Staatsnoten schert und damit entwertet. Darüber werden die wenigsten stutzig bzw. klug, und selbst die große Mehrheit, der der Aufstieg bekanntlich verschlossen bleibt, gesteht sich ein, die gebotene ‚Chance‘ dazu nicht genutzt zu haben (einige suchen dann später im VHS-Kurs noch Abhilfe).

Die Fortsetzung der Karriere auf dem Arbeitsmarkt wird vom selben Einbildungsmuster begleitet – und jeder kennt einen, der „seinen Weg gegangen“ ist. Dabei wäre doch gerade hier eines unschwer zu bemerken: Die Marktwirtschaft, ihr Gewinnprinzip und dessen Konjunktoren sind jedem individuellen Eifer und Können vorausgesetzt. *Sie* erzeugt und vergibt

die beruflichen Positionen nach ihrer Rechenweise, wodurch sie zwar alle Bewerber in Konkurrenz zueinander setzt und zu Anstrengungen beflügelt. Über Erfolg und Misserfolg entscheiden dann allerdings die bekannten „Sachzwänge des Wirtschaftens“, im „Standort Deutschland“ zumal.

### **Selbstgemachte Siegertypen**

Daran scheitert so manches – bloß nicht die Lüge vom Schmieden des eigenen Glücks. Ausgerechnet die anwachsende Armut scheint ihr die seltsame Glaubwürdigkeit zu liefern, die sie, so Huisken, im psychologischen Reich des Selbstbewusstseins erfährt. Dann wird endgültig nicht mehr die Welt der Konkurrenz nach ihrer Tauglichkeit für Lebensinteressen hin überprüft – die soll sie mit ihren Angeboten, sein ‚Glück‘ zu machen, ja zweifellos besitzen. Das eigene Innenleben muss sich vielmehr der Frage stellen, ob es die dafür nötige Wettbewerbseignung auch mitbringt und hergibt.

Darüber bevölkert sich die Gegend – neben den selbstzweiflerischen Figuren – zunehmend mit lauter *Siegertypen*, die ihre wertige Person mit den vermeintlichen Erfolgseigenschaften und Konkurrenzqualitäten auszustatten suchen – ganz jenseits des Stands ihrer materiellen Anliegen. Es liegt in der Sache, dass dies nur als Selbstinszenierung vonstatten gehen kann, weshalb jeder – neben den ‚Versagern‘ – alle Sorten von Angebern bis hin zu solchen Zeitgenossen kennt, die ihre *Coolness* als Attribut jeder Lebensregung durchgestylt haben. *Warum* dieses bunt gemischte Volk notwendig zum menschlichen Inventar der Marktwirtschaft gehört, ist dagegen ziemlich unbekannt. Dieses Wissen würde sich mit ihr auch schlecht vertragen.

Um zur Quintessenz zu kommen: Dass dieser Zustand des gesellschaftlichen Überbaus seine Spuren auch an Kindern hinterlässt, ist unausweichlich. Dann finden sich unter ihnen eben auch solche, die sich auf die sehr prinzipielle Demonstration ihrer Überlegenheit verlegen – indem sie *Unterlegene schaffen*.

In einem unterscheiden sich solche Kinder nämlich schon von der erwachsenen ‚Leistungsgesellschaft‘, die ihr Siegesstreben anstachelt und der sie deshalb dann lästig fallen: *Dieser* jugendliche Wille zum Erfolg ist noch nicht relativiert, noch nicht mehr oder minder funktional gemacht durch und für den „Ernst des Lebens“ (dem sich die meisten Chaos-Kids in reiferen Jahren ja dann auch fügen). Er kann sich unmittelbar und selbstzweckhaft betätigen; er braucht sich auch nicht auf die ‚Chance‘ einer Ausbildungskarriere einzulassen, die für viele ohnehin hinfällig wird, sondern kann die Bedingungen seines Erfolgs garantieren, indem er sie einfach *selbst produziert*.

Freilich, verbale und körperliche *Gewalt* zur Scheidung der Welt in *Winners & Losers* ist dann die einzige Sphäre, in der dieses psychologische Programm funktioniert.

Was die Frage vom Anfang – nach Huiskens „konstruktiven Vorschlägen“ – angeht, so ist vielleicht noch anzufügen: Es wäre schon viel gewonnen, wenn bemerkt würde, dass die vorherrschende Erziehung und Bildung ein beachtlicher Teil des ‚Problems‘ ist, das sie immerzu ‚lösen‘ will ...



#### **\*Über den Autor**

Der Autor, nennen wir ihn Georg Schuster, ist der Redaktion bekannt und schreibt regelmäßig für das Magazin AUSWEGE. Er arbeitet seit mehr als zehn Jahren an einer großen deutschen Auslandsschule.

#### **Kontakt:**

[antwort.auswege@googlemail.com](mailto:antwort.auswege@googlemail.com)

„Georg Schuster“ schreibt regelmäßig für das Magazin AUSWEGE.

☛ [Hier geht es zu seinen weiteren Beiträgen](#)

---

**AUSWEGE – Perspektiven für den Erziehungsalltag**  
Online-Magazin für Bildung, Beratung, Erziehung und Unterricht  
[www.magazin-auswege.de](http://www.magazin-auswege.de)  
[antwort.auswege@gmail.com](mailto:antwort.auswege@gmail.com)

---

magazin-auswege.de – 25.6.2016 – S. 5  
Rezension: Jugendgewalt – Von „unerwünschten Früchtchen“, die nicht weit vom Stamm fallen

---